

Eddie Cornwell

Glücks-Therapie

Eine Ehekomödie

F 1599

Anmerkung: Was Sie gerade lesen ist eine Ansichtssendung, ausschließlich Ihnen überlassen, damit Sie prüfen können, ob sich das Stück für Ihre Pläne eignet. Die Herstellung von Vervielfältigungen (z. B. Photokopien) für Einstudierungen, für Aufführungen, für Unterrichtszwecke usw. verstößt gegen das Urheberrecht und wird vom Gesetz unter Strafe gestellt. Einen vollständigen Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung erhalten Sie beim DEUTSCHEN THEATERVERLAG, Grabengasse 5, 69469 Weinheim

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Glücks-Therapie (F 1599)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

Das Alter der Protagonisten ist variabel.

Wichtig ist, dass sie in einer langjährigen Ehe leben.

Anmerkung: Was Sie gerade lesen ist eine Ansichtssendung, ausschließlich Ihnen überlassen, damit Sie prüfen können, ob sich das Stück für Ihre Pläne eignet. Die Herstellung von Vervielfältigungen (z. B. Photokopien) für Einstudierungen, für Aufführungen, für Unterrichtszwecke usw. verstößt gegen das Urheberrecht und wird vom Gesetz unter Strafe gestellt. Einen vollständigen Rollensatz und die Aufführungsgenehmigung erhalten Sie beim DEUTSCHEN THEATERVERLAG, Grabengasse 5, 69469 Weinheim

Alice: Innenarchitektin,
apart, in mittleren oder älteren Jahren

Peter: Rechtsanwalt, ebenfalls reiferer Jahrgang

Kerstin: Sexual- und Paartherapeutin (attraktiv, um die 40)

1. Bild

(Später Abend. Peter sitzt mit einem Glas Wein vor dem Fernseher und schaut interessiert ein spannendes Fußballspiel. Es klopft. Alice kommt herein.)

Alice:

Entschuldige, ich wollte dich nur daran erinnern,
dass du morgen eine schwere Verhandlung hast.
Es ist schon nach zwölf. Du solltest Schlafen gehen.

Peter:

(schaut nicht auf)

Ja, ja, gleich. Ich schau das hier nur noch zu Ende. Gute Nacht.

Alice:

(fasst sich ein Herz)

Du Peter...äh...was hältst du davon, wenn ich heute mal ausnahmsweise bei dir schlafe?

Peter:

(leicht irritiert)

Wieso das denn? Hast du wieder Mücken im Zimmer?

Alice:

Nein, ich...äh...

Peter:

Weshalb dann?

Alice:

Ich finde es einfach schade, dass unsere Schlafzimmer so weit auseinander liegen.
Das ist doch nicht normal in einer Ehe.

Peter:

Was hast du denn auf einmal? Es war doch bisher alles in Ordnung.

Alice:

Nichts ist in Ordnung. Ich...ich würde einfach ganz gerne mal wieder....

Peter:

(kapiert endlich)

Ach so, das meinst du....naja, ich fühl' mich heute nicht so...,

weißt du,...ich hatte einen sehr schweren Tag.

In der Kanzlei geht's im Moment drunter und drüber.

Schwierige Klienten, und mit dem neuen Kollegen

läuft es auch nicht so optimal.

Außerdem habe ich heute Mittag Bohnen gegessen.

Alice:

Ja, ja schon gut. Wir haben morgen unsern 30. Hochzeitstag,
und da dachte ich...

Peter:

Ach, ist das schon so lange her?

Alice:

Ich habe die Kinder eingeladen, aber sie können leider beide nicht kommen.

Sie sind zu beschäftigt. Kevin steht kurz vor dem Examen

und Lena macht gerade ihren Segelschein.

Außerdem ist ihnen der Flug zu teuer.

Und du hast ja die Ohren steif gehalten bei dem Thema.

Peter:

Ich kann mir das Geld auch nicht aus den Rippen schneiden.

Es reicht doch auch, wenn sie Weihnachten kommen.

Alice:

Peter, ich...äh...

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Peter:

Ist noch was?

Alice:

Ich wollte schon lange mal mit dir reden.

Peter:

Über was?

Alice:

So wie du mich in letzter Zeit behandelst, geht das nicht weiter.

Peter:

Wieso? Wie behandle ich dich denn?

Alice:

Ich existier' doch gar nicht mehr für dich.

Du schaust nicht mal auf, wenn ich ins Zimmer komme.

Selbst jetzt, wo ich mit dir rede,

stierst du weiter in diese blöde Glotze.

Ich bin nicht bereit, dieses lieblose Nebeneinander länger hinzunehmen.

Peter:

Ich schaue gerade ein spannendes Fußballspiel.

Du bist doch auch nicht ansprechbar, wenn du dir ansiehst,
wie sie in Ägypten mal wieder alte Pharaonen ausbuddeln.

Alice:

Ich habe es satt, jeden Morgen beim Frühstück

gegen eine Wand von Zeitungspapier zu starren,

während du mit tierähnlichen Geräuschen deinen Kaffee schlürfst.

Wenn du mir wenigstens erzählen würdest, was du da gerade liest.

Dann käme vielleicht mal eine Unterhaltung zustande.

Und auf deinen verhuschten Kuss, mit dem du mir morgens beim Hinausgehen
meinen Haaransatz streifst, kann ich auch verzichten.

Peter:

Was ist denn plötzlich in dich gefahren?
Immerhin küsse ich dich, wenn ich aus dem Haus gehe.
Nach so vielen Jahren. Welcher Mann macht das schon?

Alice:

Ich bin noch nicht fertig. Wir waren schon jahrelang
nicht mehr zusammen im Urlaub,
haben nie mehr etwas gemeinsam unternommen.
Was verbindet uns eigentlich noch?
Wann haben wir uns zum letzten Mal richtig unterhalten
oder zusammen gelacht? Wann?
Du bist verschlossen wie eine Auster.
Ich komme einfach nicht mehr an dich ran.
Wann waren wir das letzte Mal aus, ... Theater, Kino Konzerte?
Nicht mal zu einem läppischen Restaurantbesuch
hat es in letzter Zeit gereicht.
Wir schweigen uns doch nur noch an.
Wenn ich mich wenigstens mit dir streiten könnte,
dann hätten wir zumindest noch Kontakt.
Aber nicht mal das ist möglich mit einem Holzklotz wie dir.
Du strahlst eine solche Kälte aus, dass mir das Blut in den Adern gefriert.
Von meinen Annäherungsversuchen, die du ständig ignorierst, ganz zu schweigen.
Peter, ich möchte dieses Leben nicht mehr leben.
Entweder wir unternehmen etwas, oder ich verlasse dich.
Trennung oder eine richtige Ehe.

Peter:

Was ist denn auf einmal mit dir los? Das sind ja ganz neue Töne.
Nach 30 Jahren ist unsere Ehe plötzlich nicht mehr richtig?

Alice:

Du hast nichts kapiert, und deshalb brauchen wir professionelle Hilfe.
(holt eine Broschüre aus der Tasche und gibt sie Peter.)
Lies das bitte!

Peter:

Was ist das?

Alice: *(insistierend)*

Lies es einfach!

Peter: *(liest laut vor)*

„Wollen Sie wieder glücklich werden?
Haben Sie das Gefühl, sich gegenseitig im Alltag zu verlieren?
Bleiben Ihre natürlichen Bedürfnisse unerfüllt?
Auch Sie können Ihre Ehe retten! Es ist nie zu spät.
Die Kunst, verlorene Intimität in der Ehe wiederzufinden.
Dr. Kerstin de la Casa- da Rocha , Sexologin und Paartherapeutin
für Transaktionsanalyse und Intensiv-Paarberatung.“

Was soll denn der Quatsch?

(spöttisch)

Dr. Kerstin de la Casa- da Rocha.
Hat die sich einen Künstlernamen zugelegt?

Alice:

Quatsch. Vielleicht war sie mit einem Italiener verheiratet.

Peter:

„Sexologin“. Früher hieß das Sexualtherapeutin.
Das klingt doch total aufgeblasen,
nur damit sich das wissenschaftlicher anhört.
So wie Psychologin, Pathologin, Archäologin, Soziologin.
„Transaktionsanalyse“, ich weiß nicht mal, was das ist.

Alice:

Das wirst du bald erfahren. Ich war schon bei ihr.
Das ist hier ganz in der Nähe, ein paar Straßen weiter.
Ich habe ihr von unserer Situation erzählt.
Sie macht einen sehr kompetenten Eindruck.

Eine sehr angenehme Frau. Ich hatte sofort Vertrauen zu ihr.
Ich hab` uns für ein Seminar angemeldet.

Vier Sitzungen. Jede Woche eine.
3000.- € ..., zusammen, für beide. Das ist ein sehr guter Preis.

Peter:

Das ist nicht dein Ernst. Du willst zu einer Paartherapie?
Was soll das bringen?
Da kommt man ja kaputter raus als man reingegangen ist.
Da gehst du mal schön alleine hin.
3000.- € für vier Sitzungen. Das ist ja der reinste Wucher.
Für dieses Geld könnten wir hier am Haus dringend nötige Reparaturen erledigen.

Alice:

Wir sollten erst mal unsere Ehe reparieren.
Es sind vier Intensiv-Sitzungen.
Mittwoch geht's los.

Peter:

Diese Psychoakrobaten haben doch selbst alle einen an der Waffel.
Gehören selbst in Therapie.
Ach Gott, und dann auch noch eine Frau.
Du glaubst doch wohl nicht im Ernst,
dass ich mein Intimleben vor dieser Psychotante ausbreite?
Ich glaube, mit dir stimmt was nicht.
Deine Hormone spielen verrückt, das ist alles.
Das ist nicht unüblich in deinem Alter.
Ach, und hier lese ich gerade „allein erziehende Mutter von zwei Kindern“.
Ja, du lieber Gott, ... wie soll eine alleinstehende, frustrierte Mutti,
bei der sich die Kerle reihenweise aus dem Staub machen,
uns helfen können, wieder mehr Spaß im Bett zu haben?

Alice:

Es geht doch nicht nur darum. Es geht darum, eine kaputte Ehe zu retten.

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Vielleicht ist sie gerade durch ihre negativen Erfahrungen besonders sensibel und qualifiziert für ihren Beruf.
Wie gesagt, morgen ist unser Hochzeitstag, den du eh immer vergisst.
Und da ich von dir die letzten Jahre zu diesem Anlass nicht mal Blumen bekommen habe, machst du mir diesmal zum Geschenk, dass du mitkommst.

Peter:

Wieso kaputte Ehe? Das hab´ ich ja noch nie von dir gehört.

Alice:

Dann wird es höchste Zeit. Du kommst mit!

Peter:

Dann kauf ich dir lieber Blumen.

Alice:

Keine Widerrede!

Peter:

Das ist ja die reinste Erpressung.

Alice:

Nenn es, wie du willst. Es ist unsere letzte Chance.

Ich gehe dahin. Aus, fertig.

Mittwoch, 18:00 Uhr

(steht auf und geht, dreht sich an der Tür um.)

Entweder, du kommst mit, oder du hast mich hier zum letzten Mal gesehen.

Gute Nacht! *(ab)*

(Peter bleibt konsterniert zurück)

Black (Musik)

2. Bild

(Alice und Peter sitzen, möglichst weit auseinander, auf Stühlen oder auf der Couch in der Praxis von Dr. Kerstin de la Casa- da Rocha. Kerstin kommt herein.)

Kerstin:

Hallo Alice, hallo Peter. Entschuldigen Sie bitte,
dass Sie einen Moment warten mussten.
Ich hatte noch ein wichtiges Gespräch.
Ich freu` mich, dass Sie gekommen sind.
Ich darf Sie doch beim Vornamen nennen, oder?
Ich bin Kerstin de la Casa-da Rocha.
Der Name stammt von meinem italienischen Ex-Mann.

Peter:

Italienisch und geschieden. Na, Servus.

Kerstin:

Für Sie bin ich also Kerstin.
Wichtig bei einem solchen Weg, den wir miteinander gehen wollen,
ist, dass wir einen guten Kontakt zueinander bekommen.
Und da hilft es anfangs sehr, wenn wir uns beim Vornamen nennen.
Ich hoffe, Sie sitzen bequem.
Sie können auch jederzeit aufstehen und im Zimmer herumlaufen.
Dadurch können Sie ihren Emotionen leichter freien Lauf lassen.
Kurz gesagt: Sie sollen sich einfach wohlfühlen.
Was darf ich Ihnen anbieten? Kaffee, Tee, Mineralwasser?

Peter:

Haben Sie nichts Exklusiveres, einen Caipirinha zum Beispiel?
Das ist doch das Wenigste, was man bei ihrem Honorar erwarten kann.

Kerstin: *(lächelt verlegen)*

Eine Apfelsaftschorle könnte ich Ihnen noch anbieten.

Alice: *(versucht die Peinlichkeit zu überspielen)*

Ich nehme gerne ein Mineralwasser.
Da kann man nichts falsch machen.

Peter:

Dann in Gottes Namen, für mich eine Apfelsaftschorle.

Kerstin: *(schenkt ein)*

Durch das Vorgespräch mit Ihnen, Alice,
habe ich ja schon einiges über Ihre Person und Ihre Lebenssituation erfahren.
Sie sind beide beruflich sehr eingespannt, nicht?
Sie, Peter, sind Rechtsanwalt und Sie, Alice, Innenarchitektin, wenn ich mich recht erinnere.
(beide nicken.)
Also fangen wir am besten gleich an:
Wiederholen Sie bitte nochmal konkret, was Sie genau zu mir führt.
Wer möchte anfangen? Sie vielleicht, Peter?

Peter:

Nein, nein, sie hat mich hergeschleppt, sie soll auch anfangen.
Bei allem Respekt, ich weiß wirklich nicht, was das hier bringen soll.

Kerstin:

Peter, wenn ich Ihre Frau richtig verstanden habe,
steckt Ihre Ehe in einer Sackgasse, oder deutlicher gesagt,
in einer Krise.

Peter:

Unter „Krise“ verstehe ich etwas anderes. Schauen Sie sich mal um in der Welt.
Dann wissen Sie, was „Krisen“ sind.

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Das ist doch einzig und allein eine subjektive Empfindung meiner Frau.
Dabei bin ich doch völlig überflüssig.

Kerstin:

Peter, geben Sie Ihrer Frau und mir wenigstens die Chance,
das Ganze hier fair und professionell zu gestalten.

(Peter macht eine Geste: „okay“)

Also, es geht um Beziehungsstörungen
und Partnerschaftskonflikte,
die sie alleine nicht lösen können.
Deshalb ist es unbedingt ratsam,
professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.
Also sind Sie bei mir genau richtig.
Wichtig ist, offen miteinander umzugehen,
so dass es uns gelingt, ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufzubauen.
Wir haben einen steinigen Weg vor uns,
mit vielen Klippen und Hindernissen, der nach den Sitzungen hier
noch lange nicht zu Ende ist.
Es geht darum, dass Sie sich unter meiner Anleitung
auf einen gemeinsamen Suchprozess einlassen,
in dem das Problem genauer erfasst und verstanden wird.
Und dafür erarbeiten wir hier miteinander angemessene Lösungsschritte.
Ich fang mal mit Ihnen an, Peter,
weil Sie einer solchen Paartherapie besonders kritisch gegenüber stehen.
Finden Sie, dass in Ihrer Ehe alles in Ordnung ist?

Peter:

Wir haben heute unseren 30. Hochzeitstag,
wie ich gestern von meiner Frau erfahren habe.
Das ist eine stramme Leistung.

Alice:

Fragt sich nur, von wem.

Peter:

Das soll uns erst einmal einer nachmachen.

Kerstin:

30. Hochzeitstag. Na, das passt doch wunderbar.

Wenn das kein gutes Omen ist... um eine solche Therapie zu beginnen.

Peter, Sie sagten, Sie hätten es von Ihrer Frau erfahren.

Hätten Sie ihn vergessen?

Peter:

Ja, wahrscheinlich. Bei all dem Stress, den man heutzutage hat,

kann einem dieser Tag schon mal durch die Lappen gehen.

Mit Jahrestagen hab' ich es nicht so.

Kerstin:

Was ist Ihr Ziel? Was wollen Sie hier erreichen?

Alice:

Nun, ich... äh... ich möchte, dass unsere Ehe wieder so wie früher wird.

Eine richtige Ehe eben.

Peter:

Haben wir etwa keine richtige Ehe? Wenn *wir* keine richtige Ehe haben,

dann möchte ich wissen, wer dann. Schwierigkeiten kommen doch in jeder Ehe vor.

Kerstin:

Lassen Sie Alice ausreden, Peter. Sie kommen später dran.

Peter:

Ja, ja okay. Schon gut. Mal eine Frage.

Sie haben doch gerade gesagt, dass Sie geschieden sind, nicht?

Kerstin:

Ja, ich lebe allein...mit meinen zwei Kindern.

Peter:

Dann können Sie doch gar nicht mitreden.

Wie wollen Sie uns da helfen,

unsere Ehe wieder auf Vordermann zu bringen, wenn Sie selbst
damit gescheitert sind?

Das verraten Sie mir mal.

Kerstin:

Ich habe den Beruf studiert und habe eine langjährige Berufserfahrung.

Da spielt die Beziehungssituation keine Rolle.

Peter:

Ihre Kinder sind doch sicher noch klein. Wer kümmert sich denn um sie,
wenn Sie ihren Job hier machen?

Kerstin:

Da machen Sie sich mal keine Sorgen.

Meine Kinder sind in einer Ganztagschule, und wenn ich sie nicht rechtzeitig
abholen kann, ist meine Mutter zur Stelle. Sie ist meine große Stütze.

Ich hoffe, ich habe Ihre Frage zu Ihrer Zufriedenheit beantwortet.

(Peter macht halbherzige Geste.)

Peter:

Auf eigenen Beinen stehen Sie jedenfalls nicht.

Kerstin: *(ignoriert die Bemerkung)*

Alice, Sie haben im Vorgespräch gesagt,

dass Peter früher ganz anders war, als Sie ihn jetzt erleben.

Alice:

Ja, weiß Gott, das war er.

Peter:

Früher. Früher...

Kerstin:

Peter, bitte, unterbrechen Sie Alice nicht.
Sie haben nachher noch genug Gelegenheit, Ihre Sicht der Dinge darzulegen.

Peter:

Aber, ich muss doch auch mal was dazu sagen dürfen.
Ich merk' schon, meine Frau hat bei Ihnen einen gewissen Frauenbonus.
Ich wäre natürlich lieber, wenn überhaupt,
zu einem männlichen Kollegen gegangen.

Kerstin:

Glauben Sie mir, ich bemühe mich hier um absolute Neutralität.
Frauenboni gibt es bei mir nicht.

Alice:

Peter nimmt mich kaum noch wahr. Ich bin Luft für ihn.
Früher, in den ersten Jahren unserer Ehe, war er aufmerksam,
hat mir zugehört, sich immer wieder kleine Überraschungen ausgedacht.
Es gab keinen Tag, an dem er mich nicht in den Arm nahm,
und keinen Abend, an dem er mir nicht einen Gutenachtkuss gab.

Peter:

Jetzt übertreibst du aber gewaltig.
Du hast dich doch damals schon immer
über meine angebliche Gleichgültigkeit beschwert.

Alice:

Wenn wir mal Streit hatten, war er es,
der immer vor dem Schlafengehen auf Versöhnung bedacht war.
Er sagte immer: man kann nie sicher sein,
ob man am nächsten Morgen noch aufwacht.

Kerstin:

Rührend. Und jetzt macht er das alles nicht mehr?

Alice:

Seit die Kinder vor acht Jahren aus dem Haus sind,
ist er überhaupt nicht mehr wiederzuerkennen.

Ein völlig anderer Mensch.
Kein liebes Wort, keine zärtliche Berührung, nichts.

Peter:

Alice, wir sind nicht mehr die Jüngsten.
In unserem Alter ist das nicht mehr so wichtig.
Da haben andere Dinge Vorrang.

Kerstin:

Das sehe ich überhaupt nicht so.
Dass die körperliche Anziehung nach einigen Jahren nachlässt,
ist völlig natürlich. Aber so ganz und gar ohne
Zärtlichkeit und Anerkennung möchte keiner leben.

Die ganze Beziehung ist ein einziger Kreislauf.
Das eine schöpft die Kraft aus dem anderen.
Das heißt, wenn die Sexualität nicht stimmt,
stimmt auch alles andere nicht.
Es gibt natürlich Ausnahmen, wo Paare in einer platonischen
Liebe auch ihr Glück finden. Aber die sind wirklich selten.

Alice:

Ehrlich gesagt, damit könnte ich mich noch nicht zufrieden geben.
Dafür fühle ich mich noch zu vital, zu sehr als Frau.

Kerstin:

Aber das müssen Sie ja auch nicht hinnehmen.
Dagegen lässt sich etwas tun.
Die meisten Menschen schöpfen ihr erotisches Potential nicht mehr aus,
wenn die Lusthormone der ersten Liebesphase nicht mehr nachhelfen.
Das Hauptproblem in einer so festgefahrenen
und problematischen Ehe liegt darin,
dass die meisten Paare Hemmungen haben,
sich ihre Bedürfnisse mitzuteilen.
Deshalb sag ich immer: habt Mut, redet miteinander, teilt dem anderen mit,
welche Wünsche Ihr habt.
Das ist den meisten Menschen peinlich.
Aber vor dem Partner, den man liebt, muss einem nichts peinlich sein.

Alice:

Wie soll man da Mut haben, wenn man immer wieder gegen eine Wand von Ablehnung stößt.

Kerstin:

Deshalb sind wir ja hier, um nach einer Lösung zu suchen.

(zu Alice)

Haben Sie Peter mal in letzter Zeit zärtlich berührt?

Alice:

Nein,... eigentlich nicht.

Kerstin:

Warum nicht?

Alice:

Er mag das nicht.

Kerstin:

Stimmt das, Peter? Mögen Sie nicht, wenn Alice sie berührt?

Peter:

Ich weiß nicht. Ich hab` noch nicht darüber nachgedacht.

(springt auf)

Was soll das Ganze eigentlich? Steh ich hier vor einem Tribunal, oder was?

Ich wusste doch, dass das hier ein Schuss in den Ofen wird.

Wie konnte ich mich nur darauf einlassen?

Was hast du mir da angetan?

Unser Problem, wenn es überhaupt eins gibt,

können wir auch zu Hause lösen.

Kerstin:

Beruhigen Sie sich, Peter.

Sie können Ihre Probleme nicht untereinander lösen.
Sie verhaken sich dabei nur und gehen gemeinsam unter.
Sie brauchen eine dritte, neutrale Person dazu.
Man kann es vergleichen mit zwei Nichtschwimmern,
die versuchen, sich vor dem Ertrinken zu retten
und sich dabei gegenseitig in die Tiefe reißen.
Da muss dann einer am Beckenrand stehen,
der jederzeit eingreifen kann.

Peter:

Ach, und dieser *Eingreifer* am Beckenrand sind Sie?
So einen Quatsch habe ich selten gehört.

Kerstin:

Es ist nur eine Metapher. Für Sie, Peter, zum besseren Verständnis.

Peter:

Ihre Metapher machen das Ganze hier nur noch lächerlicher.

Kerstin:

Fahren Sie fort, Alice.

Alice:

Tja, wir leben in unserem Haus wie zwei Fremde.
Peter ist, nachdem die Kinder aus dem Haus sind,
ins Gästezimmer gezogen.
Unsere Zimmer liegen jeweils am anderen Ende des Flurs,
ziemlich weit auseinander.

Peter:

Das ist doch heutzutage nichts Ungewöhnliches,
getrennte Schlafzimmer zu haben.
Ich kenne dutzende von Ehepaaren, die getrennt schlafen.
Das hat doch nur Vorteile.
Das ganze Geschnarche und die Geräusche, die einem nachts passieren,
die bleiben dem anderen erspart.

Alice:

Ja, aber diese Paare besuchen sich dann wenigstens gegenseitig in ihren Zimmern.

Peter:

Ach, blöde Studentenromantik.

Kerstin:

Was hält Sie denn überhaupt noch zusammen?

Alice:

Eigentlich gar nichts.

Peter:

30 Jahre Ehe halten uns zusammen. Ist das nichts?

Kerstin:

Haben Sie gemeinsame Interessen,
irgendwelche Hobbies. Dinge, die Sie gemeinsam unternehmen?

Alice:

Nein, nichts dergleichen. Wie oft habe ich ihn gebeten,
mit mir mal ins Theater, ins Kino oder ins Konzert zu gehen.
Aber außer einem unwilligen Gebrummel
habe ich nichts von ihm vernommen.
Ich wollte so gerne mal wieder tanzen gehen.
Wir sind früher oft tanzen gegangen.
Peter ist ein ganz passabler Tänzer, was man so auf den ersten Blick
gar nicht vermutet.

Peter:

Was soll das denn heißen?
Ich war ein sehr guter Sportler.
Warum sollte ich da nicht auch ein guter Tänzer sein?

Alice:

Das hat nichts zu sagen. Die meisten Sportler haben
erstaunlicherweise beim Tanzen zwei linke Füße.
Wie sie oft selber im Interview zugeben.

Kerstin:

Aber mit diesem Wunsch, tanzen zu gehen, sind Sie bei Peter
auf taube Ohren gestoßen?
Und zu einem Theaterbesuch konnten Sie ihn auch nicht bewegen?

Alice:

Aussichtslos. Da musste ich schon auf meine Freundin Hanna
zurückgreifen, mit der ich öfter mal ins Theater oder ins Konzert
gegangen bin.
Ihr Mann ist auch so ein Kulturmuffel.
Aber dafür ist er wenigstens auf anderen Gebieten ehetauglich.

Peter:

Na, die kann viel erzählen.

Kerstin:

Alice, warum nehmen Sie das alles hier auf sich?
Wo sich das doch ziemlich schwierig gestaltet?

Alice:

Ich möchte mir nicht vorwerfen müssen,
dass ich nicht alles versucht habe.

Peter:

Es war doch okay, so wie es war.
Hier wird ja alles nur noch schlimmer.

Kerstin:

Peter, wir wollen das Gespräch doch sachlich
und kooperativ halten.
Alice, haben Sie Peter jemals erzählt,
was Sie in Ihrer Situation empfinden?

Alice:

Ja, gestern Abend, da hab' ich ihm mal deutlich meine Meinung gesagt.

Kerstin:

Wie hat er reagiert?

Alice:

Ziemlich schroff und abweisend. Er hat nichts verstanden.

Peter:

Eine Gardinenpredigt hast du mir gehalten.

Nur Vorwürfe, nichts als Vorwürfe.

Kerstin:

Hat er mal Ihnen gegenüber über seine Gefühle gesprochen?

Alice:

Nein, Peter spricht nie über seine Gefühle.

Außer vielleicht am Anfang unserer Ehe.

Peter:

Gut, dann sag ich dir jetzt mal was über meine Gefühle:

Ich habe das Gefühl, dass ich hier völlig fehl am Platze bin.

Ich fühle mich hier saununwohl.

Das Ganze ist doch eine einzige Farce.

Kerstin:

Peter, ich möchte Sie um etwas mehr Sachlichkeit bitten.

Sie sind hier, wenn auch auf Initiative Ihrer Frau,

damit die Intimität wieder Einzug in Ihre Ehe hält.

Wir suchen Wege, wie Sie Ihre Bedürfnisse einander mitteilen können.

Wie sie Intimität wieder herstellen können,

und was Sie unternehmen können,

um die Nähe auch künftig zu erhalten.

Der erste Schritt, wie man eine Ehe wieder erneuern kann,

ist der, dass wir die Verkrustungen entfernen, die sich im Laufe der Jahre gebildet haben.

Das kann sehr schmerzhaft sein.

Aber die Anstrengung lohnt sich.

Wir haben noch etwas Zeit. Ich lass Sie jetzt mal einen Moment allein,
damit Sie beraten können, ob Sie noch weitermachen möchten,
oder ob wir Schluss machen sollen für heute.

(verlässt den Raum)

Peter:

Das ist eine,... bei einem Mann würde man sagen ein Scharlatan.

Eine „Scharlatanin“ ist das.

Wenn man vorher keine Eheprobleme hatte,
dann hat man spätestens jetzt welche.

Hast du mal, bevor du uns hier angemeldet hast, ihre Qualifikation geprüft,
ihre Web-Site angesehen oder sowas?

Welche Ausbildungen sie hat, in welchen Spezialgebieten?

Alice:

Ja, das habe ich. Sie hat hervorragende Referenzen.

Ich finde sie äußerst kompetent. Außerdem ist sie mir sehr sympathisch.

Peter:

Es hätte auch nicht geschadet,
wenn du mal mit anderen Paaren gesprochen hättest,
die schon mit ihr gearbeitet haben.

Welche Erfahrungen *die* mit ihr gemacht haben.

Bei so einer sensiblen Sache überlässt man doch nichts dem Zufall
und schliddert in so eine fatale Falle.

Mein Gott, 3000.- Euro für so einen Firlefan.

Was hätten wir mit dem Geld alles machen können.

Alice:

Du hast dich unmöglich benommen, du solltest dich bei ihr entschuldigen.

Du bist ein richtiger alter Muffelkopp.

Mein Gott, wieso mach ich das alles hier für uns.

Ich muss verrückt sein.

Peter:

Sag ich doch die ganz Zeit.

Kerstin:

(kommt zurück)

Na, haben Sie's sich überlegt?

Alice:

Wir machen noch ein wenig weiter.

Peter:

Damit sich unsere Investition auch rentiert.

Kerstin:

Ich habe Ihnen hier schon mal Ihre Hausaufgabe mitgebracht.

Ich erklär' Ihnen am Schluss der Sitzung, was es damit auf sich hat.

Also nutzen wir noch die paar Minuten

Wie haben Sie sich eigentlich kennengelernt?

Wenn Sie mal erzählen wollen, Alice?

Alice:

Ach, das war ganz lustig. Das war auf einer Geburtstagsparty meines damaligen Chefs.

Alles, was Rang und Namen in der Stadt hatte, war eingeladen.

Aber für mich damals als junges Mädchen war der Small Talk mit den ganzen Honoratioren ziemlich langweilig.

Deshalb sah ich mich etwas im Haus um.

Als ich eine Etage höher ein unverschlossenes Arbeitszimmer mit einem großen Schreibtisch fand, ging ich hinein und kroch unter den Tisch, um mich dem Getümmel zu entziehen. Aber da lag schon einer: Peter

Kerstin:

Unter einem Schreibtisch haben Sie sich kennengelernt. Sehr originell.

Wie kam es Peter, dass Sie plötzlich aus dem gemeinsamen Schlafzimmer

ausgezogen sind?

Peter:

Ach, ich habe unseren Garten umgegraben,
und dabei habe ich mir mein Kreuz verrenkt.
Da habe ich gedacht, es ist besser,
wenn ich erstmal alleine schlafe.

Kerstin:

Und dabei ist es dann geblieben?

Peter:

Ich hatte wahnsinnige Schmerzen.

Alice:

Aber jetzt ist sein Kreuz wieder in Ordnung,
und er schläft immer noch im Gästezimmer.

Kerstin:

Seit wann?

Alice:

Seit die Kinder aus dem Haus sind.

Kerstin:

Haben Sie ihn mal gebeten,
wieder ins gemeinsame Schlafzimmer zurückzukommen.

Alice:

Nein, das hätte keinen Zweck gehabt. Er ist ein ziemlicher Sturkopf.

Kerstin:

Wann haben Sie zuletzt miteinander geschlafen?

Peter:

Sie meinen...so richtig...? ... Keine Ahnung,...
das weiß ich nicht mehr so genau.

Alice:

Es ist schon ganz schön lange her. Fast 6 Jahre.
Ich weiß es noch genau. Es war an deinem 60. Geburtstag.
Wir hatten eine schöne Feier mit ein paar Freunden,
und du warst ausnahmsweise mal sehr gut drauf.
Zum Glück hattest du nicht so viel getrunken und dann...
als wir ins Bett gingen... hab' ich mal wieder die Initiative ergriffen...

Peter:

Könnten wir jetzt bitte mal über etwas anderes reden
als immer über dieses leidige Thema.

Kerstin:

Es ist Ihnen unangenehm, darüber zu reden, nicht?

Peter:

Das haben Sie aber messerscharf erkannt.
Können Sie sich nicht vorstellen, dass es mir ungeheuer peinlich ist,
mein Sexualleben vor einer wildfremden Frau auszubreiten,
noch dazu vor einer jungen Frau wie Ihnen.
Mein Gott, wie sensibel sind Sie eigentlich?

Kerstin:

Das verstehe ich sehr gut.
Aber wenn Sie an Ihrer Ehe etwas ändern wollen,
dann müssen wir darüber reden.
Eine Flaute im Bett führt meistens zu Frustrationen,
die sich dann wie ein Dunstschleier auf die gesamte Beziehung legen
und sich nicht selten an einer völlig anderen,
meist unpassenden Stelle in einem heftigen Streit entladen.
Der körperliche Akt ist nun mal das intensivste und intimste Band
zwischen zwei Menschen.
Wenn das gerissen ist, gerät die Ehe meistens ins Schlingern.

Peter:

Das letzte Mal, als bei mir etwas ins Schlingern geriet, war,
als mein Wagen abgeschleppt wurde.
In Gottes Namen, ist schon okay, sie will es ja unbedingt.
Der Quatsch wird doch total überbewertet.
Man hat doch in unserem Alter andere Sachen im Kopf als dieses Aufeinandergehopse.
Das musst du mal filmen, was meinst du, wie lächerlich das aussieht?

Kerstin:

Wie haben Sie es gemacht?

Alice:

Wie?

Kerstin:

Ich meine, in der Missionarsstellung, Blümchensex,
oder haben Sie sich etwas einfallen lassen?

Alice:

Nein, wie immer.

Kerstin:

Also Missionarsstellung. Sie unten, Peter oben.

Alice:

Ja, das haben wir immer so gemacht. Das hat uns genügt.

Kerstin:

Und... empfanden sie es als schön?

Alice:

Ja, fand ich schön.

Kerstin:

Peter?

Peter:

Ja, war ganz in Ordnung.

Kerstin:

Na gut. Bevor ich zu Ihrer Hausaufgabe komme,
machen wir hier erst noch mal unter meiner Anleitung eine harmlose Übung,
die auch bei Kindern sehr beliebt ist.
Sie dient dazu, Kontakt zueinander aufzunehmen und Vertrauen herzustellen.

Peter:

Na, das wird ja was werden.

Kerstin: *(erklärt die Übung)*

Also, ein Partner stellt sich mit der Brust
hinter den Rücken des anderen Partners.
Der hintere fragt dann „Vertraust du mir?“
Und der vordere Partner antwortet:
„Ja, ich vertraue dir“. Der hintere Partner sagt:
„Dann lass dich fallen“.
Er tritt zurück und die vordere Person lässt sich fallen.
Der andere fängt sie auf.
Dann wird die gleiche Übung nochmal umgekehrt gemacht usw.
(Beide machen die Übung)

Peter:

Nein das ist ja nicht zum Aushalten, was für ein blödsinniger Kinderquatsch.

Alice:

Ich fand es lustig.

Peter:

Ja, du findest diesen Blödsinn natürlich lustig.
Also, mir reicht's.
Das muss man mal einem vernünftigen Menschen klarmachen,
dass so ein Quatsch dazu beitragen soll, im Bett wieder mehr Spaß zu haben.

Kerstin:

Man muss wieder das innere Kind in sich finden.

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Dann bekommt man auch wieder die Fähigkeiten eines Kindes:
Neugierde, Spontaneität und Fantasie, alles Eigenschaften
die uns helfen, wieder auf den rechten Weg zu kommen.

Peter:

Amen! „Auf den rechten Weg.“ Sind wir hier in der Kirche, oder was?

Kerstin:

Warten Sie ab, Peter. Ich komme jetzt zu Ihrer Hausaufgabe.
Eine Übung, die Sie zusammen zu Hause machen sollen.

Peter:

Da bin ich aber gespannt.

Kerstin:

Heute Abend werden Sie zusammen im Bett liegen und sich in den Armen halten.
Und wenn Ihnen das angenehm ist, dann versuchen Sie den nächsten Schritt.
Sie verwöhnen sich gegenseitig mit erotischen Streicheleinheiten.
Sie sollen einfach lernen, sich wieder zu spüren.

Peter:

Also, das geht zu weit.

Kerstin:

Die Hausaufgabe ist so etwas wie das Medikament,
das der Arzt dem Patienten verschreibt.

Ohne das Medikament gibt es keine Heilung,
und ohne dass die Aufgabe ausgeführt wird,
keine Fortschritte in der Beziehung.

Peter:

Was macht das für einen Sinn?
So eine erzwungene Intimität kann unmöglich funktionieren.

Kerstin:

Das ist keine erzwungene Intimität. Man trifft sich zu einem Spiel...

Peter:

Was bringt mir das, wenn mir einer sagt, was ich tun soll,
wie ich an die Sache ran gehen soll, wenn ich...äh...
ich bin doch kein dressierter Affe!

Alice:

Nein, du bist ein Idiot. (*emotional*)
Du versuchst alles, um diese Therapie hier zu boykottieren.
Weißt du was? Ich hab´ dein Schmierentheater satt. Mir reicht´s.
Schmor doch weiter vor dich hin in deinem Frust. (*rennt raus*)

Peter:

Alice, warte, warte! Wir wollten doch ehrlich sein!
Ich hab´ doch nur gesagt, was ich empfinde. (*läuft hinterher*)
Ich wollte doch nur ehrlich sein.

Black (Musik)

3. Bild

(*Alice und Peter zu Hause im Wohnzimmer. Stehen sich verlegen gegenüber.*)

Alice:

Gehen wir zu mir ins Schlafzimmer? (*Alice will sich gerade ausziehen.*)

Peter:

Nein, nein, halt! Das können wir auch hier auf der Couch machen.

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Alice:

Aber ein bisschen ausziehen sollten wir uns schon dabei.

Peter:

Ich glaube, das ist nicht nötig.

Wir bleiben lieber angezogen.

Alice:

Gut, wie du möchtest.

Peter:

Diese alberne Übung kann man auch angezogen machen.

Wir legen uns einfach auf die Couch und sehen mal, was passiert.

(Peter zögert, angespannte Atmosphäre.)

Tja, dann legen wir uns mal hin.

(beide legen sich hin, liegen zunächst auf dem Rücken.

Alice kriecht ganz behutsam an ihn ran. Er ist passiv.

Sie versucht ihn zu umarmen, er reagiert nur zögerlich.

*Sie umarmen sich ziemlich unbeholfen. Sie versucht,
ihr Bein auf seinen Körper zu legen)*

Peter:

So, ich glaube, das reicht. *(springt auf)*

Ich habe wieder meine Rückenschmerzen.

Alice:

Komm, lenk nicht ab, wir ziehen das jetzt hier durch.

Lass es uns nochmal versuchen,... bitte! ...

Und vielleicht ein bisschen weitergehen.

Komm wieder zu mir.

Peter:

Können wir es nicht besser im Sitzen machen.

So hier auf der Kante.

Alice:

Ich glaube, es ist besser im Liegen.

Peter:

Ich weiß wirklich nicht, was du dir davon versprichst.

Alice:

Ich mach es auch ganz behutsam. Du kannst dich auf den Rücken legen und einfach nur genießen. Brauchst gar nichts zu machen.

Peter:

(Legt sich wie ein Pascha auf den Rücken).

Na, schön, dann mach mal.

Alice:

(fängt ganz vorsichtig an, ihn zu streicheln.)

Fühlt sich das gut an?

Peter:

Fühlt sich an, als ob du einen Hund tätschelst.

Alice:

(ist verunsichert, macht aber weiter.)

Ist das so besser?

Peter:

Hör auf, das kitzelt. Ich glaube, wir hören lieber auf.

Alice:

Hab´ ich etwas falsch gemacht?

Peter:

Nein, nein das ist es nicht. Ich finde das alles nur so absurd.

Ich glaube, unsere Therapietante muss selbst in Therapie. Ich geh´ schlafen.

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Black (Musik)

4. Bild

(Alice und Peter wieder bei Dr. Kerstin de la Casa-Rocha.)

Kerstin:

Peter wie war das, als Alice Sie gestreichelt hat?

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag

Peter:

Es war in Ordnung.

Kerstin:

Hat es Sie erregt?

Peter:

Naja, erregt ist ein bisschen zu viel gesagt.

Sagen wir mal, es war nicht unangenehm.

Kerstin:

Wie war's bei Ihnen, Alice?

Alice:

Mich hat es erregt.

Kerstin:

Haben Sie bemerkt, Peter, dass es Alice erregt hat.

Peter:

Wie soll ich das bemerkt haben? Sie hat ja dabei nicht gestöhnt oder sowas.

Kerstin:

Wie war es bei Ihnen, Alice, als Peter Sie berührt hat?

Alice:

Dazu sind wir nicht gekommen. Wir haben nach kurzer Zeit aufgehört.

Peter:

Ich habe abgebrochen. Ich kam mir so lächerlich vor.

Kerstin:

So, dann wollen wir das einmal vertiefen.

Peter:

Cornwell/Glücks-Therapie

© S. Fischer Verlag